



2 n Trinitas

1. Juni 2008

Jos 24

- Tengen/Hilzingen -

'Gott erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.' Amen.

[Der Kirchenraum ist beim Betreten ausgeräumt gewesen; die Stühle standen im Foyer;

jeder muß sich seinen Platz in der Kirche suchen]

Liebe Gemeinde!

Haben Sie eine Ahnung, wie viele Schlagzeilen Sie die letzte Woche im Radio, in der Zeitung, im TV gehört, gelesen, bzw. gesehen haben? Welche Themen haben Sie besonders angesprochen? Welche Informationen haben Sie interessiert? Welche Nachrichten haben Sie im Herzen berührt?

Ich habe selbst keine genaue Antwort auf meine Fragen. Die Anzahl der Meldungen kann ich bestenfalls schätzen, es dürften mindestens um die hundert Informationen gewesen sein. Ich habe sie schon nicht mehr im Kopf. Was hat mich besonders bewegt?.....

Wenn man sich ein wenig Zeit nimmt und sich traut, die Welt aus einem gewissen Abstand zu betrachten, dann merkt man,

welchen starken Turbulenzen wir tagtäglich ausgesetzt sind. Kaum meint man, etwas Klarheit in seinen Alltag gebracht zu haben, da treffen einen neuste Hinweise und Botschaften, sie wirbeln Herz und Verstand durcheinander und lassen einen oft ratlos zurück. Bevor man sich richtig aufgerappelt hat, erwischt einen schon die nächste Welle von Informationen, die man bewältigen muß.

Wenn wir uns das für einen Augenblick bewußt machen, dann ahnen wir, welche große Leistung unser Verstand und unsere Seele vollbringen muß, um die unermessliche Flut von Informationen zu verarbeiten, zu sortieren, zu bewerten. Um sie abzulegen oder um zu agieren. Immer sind wir gefordert, immerzu sind wir in Druck, fortwährend wird verlangt, den besten Ritt durch die Brandung der unablässig heranwogenden Lebenswelle zu wagen.

Für uns Erwachsene kann das im Laufe der Zeit zu einer chronischen Überforderung führen; für unsere Kinder ist dieser permanente Surftrip nicht ohne seelische und gesundheitliche Risiken. Wer dabei noch viel in die Bildschirme der PCs, Notebooks und Fernseher guckt, wird bald überschwemmt von den Fluten des unermesslichen MEHR – MEHR an Eindrücken, an Angeboten, an Tönen und

Bildern. Die Folge: irgendwann (bei dem Einen früher, bei dem Anderen etwas später) bricht das innere Immunsystem zusammen, man beginnt durchzudrehen, man will nur noch auf die berühmte Insel, man greift zu verschiedenen Betäubungsmitteln. Bei den Kindern und Jugendlichen ist das Immunsystem oft noch gar nicht richtig ausgebildet, daher sind sie besonders gefährdet, torkeln sie von einer FlippyParty zu nächsten, nehmen sie mit was sie an Angeboten bekommen können, wissen sie nicht, welchen Lebensweg sie einschlagen, welche Berufsausbildung sie wählen sollen.

Wenn in den letzten Tagen die Mediziner klagten, sie seien in ihren Arztpraxen an der Grenze ihrer Belastungsmöglichkeiten; wenn Familienhelferinnen, Lehrer und Sozialpädagoginnen immer dringlicher darauf hinweisen, daß die Kinder keinen Halt mehr finden in den Familien, im Freundeskreis, in der Schule; wenn man das alles mit dem Begriff: innere Verelendung beschreiben kann – dann wird es höchste Zeit inne zu halten und sich darüber zu besinnen, wo man selbst steht und wie es für einen persönlich und für die eigene Familie weitergehen soll.

Standortbestimmung ist angesagt.

Ich habe mir daher erlaubt, heute Morgen die Kirche leer zu räumen. Diese Leere ist es, die ich Sie gerne erfahren lassen wollte. Einmal herauskommen aus dem Gewohnten. Einmal verduzt nachfragen: was soll das? Wo befinde ich mich hier? Wo ist mein Platz? Wie kann ich den Ort finden, an dem ich mich wohlfühle?

Unser Glaube, unsere Kirche ist kein fertiges Haus. Immer wieder müssen wir uns die Frage stellen: was paßt noch? Was brauche ich? Was hilft mir?

Worauf verlasse ich mich? Wem kann ich vertrauen? Wem kann ich mich anvertrauen?

In den letzten Wochen habe ich viele Erlebnisse mit Gemeinde, mit den Menschen hier, mit der Kirche als Gebäude, mit der Kirche als Institution gehabt. Diese Eindrücke haben mich dazu bewogen, Sie heute morgen Ihren Stuhl selbst holen und Ihren Platz im Raum finden zu lassen. Wo gehöre ich hin? Wie sieht mein Glaube aus? Wieviel Platz, wieviel Zeit gebe ich Gott in meinem Leben? Woran orientiere ich mich?

Während der beiden Leuchtfeuergottesdienste war die Hilzinger Kirche fast leer – es war ein großartiges Erlebnis, die Kirche in anderem Licht, in anderer Akustik, in anderer

Raumaufteilung und sich selbst darin wahrzunehmen. Während des Interkonfessionellen Gebets in der ökumenischen Gemeinde in St Gallen kamen ganz neue Eindrücke hinzu: wo sind die Grenzen meiner Gottesvorstellungen? Wieviel kirchliche Lehrmeinung braucht mein Glaube, welche Freiheit darf ich mir nehmen? Welche Bereicherungen kann ich in meiner Frömmigkeit erfahren, wenn ich mit Menschen muslimischen Glaubens oder mit Bahais bete?

Um an der eigenen Seele zu gesunden, um Heil zu werden (in ganzheitlichem Sinne) – dazu kann ein Arzt helfen, der ein ganzheitliches Verständnis von Leben hat; eine Heilerin kann helfen, die ver-rückten Lebensbilder wieder gerade zu rücken; Gespräche mit einem Seelsorger können helfen, sich wieder im Glauben zu verorten; ein Beschäftigung mit Musik kann der Beginn sein, die verwundete Seele zu heilen... Es gibt viele Möglichkeiten, für sich Wege auszuprobieren, um sich in Gott festzumachen, um die Harmonie zu suchen, in der wir dereinst einmal gelebt haben.

In unsere Glaubensüberlieferung habe ich eine Geschichte gefunden, die von einer wie eben beschriebenen Standortbestimmung erzählt. Im Buch Josua (Kap 24) heißt es:

1 Josua versammelte alle Stämme Israels nach Sichem.... Und als sie vor Gott getreten waren, 2 sprach er zum ganzen Volk: So spricht der HERR, der Gott Israels: Eure Väter wohnten vorzeiten jenseits des Euphratstroms.... 3 Da nahm ich euren Vater Abraham von jenseits des Stroms und ließ ihn umherziehen im ganzen Land ...

13 Und ich habe euch ein Land gegeben, um das ihr euch nicht bemüht habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, um darin zu wohnen, und ihr eßt von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt....

*14 So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und laßt fahren die Götter.... und dient dem HERRN. 15 Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt. **Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.***

16 Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, daß wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen!

22 Da sprach Josua zum Volk: Ihr seid Zeugen gegen euch selbst, daß ihr euch den HERRN erwählt habt, um ihm zu dienen.....

25 So schloß Josua an diesem Tag einen Bund für das Volk und legte ihnen Gesetze und Rechte vor in Sichem.

26 Und Josua schrieb dies alles ins Buch des Gesetzes Gottes und nahm einen großen Stein und richtete ihn dort auf unter einer Eiche, die bei dem Heiligtum des HERRN war, 27 und sprach zum ganzen Volk: Siehe, dieser Stein soll Zeuge sein unter uns, denn er hat gehört alle Worte des HERRN, die er mit uns geredet hat, und soll ein Zeuge unter euch sein, daß ihr euren Gott nicht verleugnet..



(Aktion: Text als Textblatt für jeden Gottesdienstmitfeiernden / Einen Stein in die Mitte des Raumes unter eine grüne Topfpflanze legen. Dort kann er auch noch die kommende Sonntage liegen bleiben, wenn die Kirche wieder normal gestuhlt sein sollte)

Ich denke, der Text hat eine starke Kraft und ich möchte gar nicht viel dazu sagen. Die Worte Josuas sind für Ihr Herz bestimmt. Es ist Ihre Zeit, die Gott Ihnen jetzt schenkt. Es sind Ihre Gedanken, die Gott Ihnen jetzt kommen läßt. Es ist Ihr Leben, das bedacht werden will. Es ist Ihre Entscheidung, welchen Stein, welchen ‚Meilenstein‘ sie hier heute morgen für Ihr Leben setzen möchten.

Wir hören Musik [keine Orgel]

Zeit der Stille, ca 5 Minuten ...

Josua hat mit seiner Rede die Menschen daran erinnert, was für ihn und seine Familie oberste Priorität im Leben hat. Er läßt einem jeden die Freiheit, seine Entscheidung zu treffen. Das Verhältnis zu Gott kann jeder nur in seinem Herzen klären. Und wenn diese Klärung in Bewegung, im Fluß ist – umso besser. Wahre Harmonie ergibt sich aus vielerlei Klängen....

Ich lade Sie nun ein zum Gebet. Beten Sie wie Sie mögen, wie Sie gerade können. Still, leise, laut. Wir beschließen diese Predigt und unser Beten nachher mit dem VaterUnser. Amen

Zeit für Beten [Musik im Hintergrund, keine Orgel]

Der GoDi wird fortgesetzt mit dem Schlußlied (das Predigtlied fällt hier weg)